

EXPEDITION ZUR CARSTENZ PYRAMIDE

LOCKRUF DER WILDNIS

Vor einem Monat begab sich der Völser Extrembergsteiger Helmut Kritzinger auf eine steile Expeditionstour nach Papua Neuguinea, um dort den höchsten Gletscher in den Tropen, die Carstenz Pyramide, zu besteigen. Auf seiner Expedition setzte der Mann der Extreme einen Meilenstein in seiner bisherigen Bergsteiger-Karriere: die Vermessung des Ngga Pulu.

Von Barbara Tilli



CARSTENZ PYRAMIDE

Die Carstenz Pyramide gehört zu den kleinsten aber dafür klettertechnisch anspruchsvollsten „Seven Summits“, welche die höchsten Berge der sieben Kontinente zusammenfasst. Mit 4.884 Metern Höhe ist sie der höchste Gipfel Indonesiens und Ozeaniens, außerdem ist die Carstenz Pyramide der weltweit höchste Berg auf einer Insel.

AUFBRUCH INS LAND DER KRASSEN GEGENSÄTZE

„Zwanzig Tage, vom 10. bis zum 30. Oktober, verbrachten wir am anderen Ende der Welt, in einem Land der krassen Gegensätze. Unbekannte Kulturen und zahlreiche Ureinwohner sind hier Zuhause. Die Anreise und Besteigung der Carstenz Pyramide war nur durch mehrere Genehmigungen von Seiten der Armee, Polizei und Ministerien möglich. Alle Instanzen des Landes müssen ihre Einwilligung geben, von der Kirche bis hin zu den kleinsten Stämmen und Clans, die im Urwald leben. Die Landesnatur von Papua Neuguinea mit verästelt Gebirge, das von steilen Tälern und wenig zugänglichen Ebenen geprägt ist, begünstigt die isolierte Stammesbildung. Weltweit einzigartig ist auch die Anzahl von über eintausend indigenen Sprachen auf engstem Gebiet. Diese kulturelle Vielfalt begleitete uns in Form zahlreicher einheimischer Träger für unsere Ausrüstung – eine kunterbunte, sperrig bekleidete Bande, die stets barfuß und ständig in Bewegung war. Am Gefrierpunkt trugen die meisten nur T-Shirts und eine leichte Jacke über der Schulter. Ein vollständiger Familienclan, Mann, Frau und Kind wechselten sich mit dem Tragen ab. Die Kinder nahmen dieselben Strapazen wie wir Erwachsenen auf sich. Auch sie trugen ein kleines Gepäcksstück, um die drei, vier Kilo schwer, als wäre es ein Schulranzen voller Bücher. Einige Frauen trugen das Gepäck am Rücken und vorne ihr Kind, das sie oft im Gehen stillten. Die Männer erwiesen sich als stolze Krieger, mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Die Menschen, die uns auf unserer Expedition begleiteten, sind keine Wilden, sondern eine kunterbunte Gruppe, die von einfachster Landwirtschaft lebt und den Zusammenhalt innerhalb ihres Stammes sorgfältig pflegt.“

AUFTAKT IM DSCHUNGELGESTRÜPP

„Der An- und Abmarsch zur Carstenz Pyramide erfolgte zu Fuß. Fünfeinhalb Tage kämpften wir uns im tropischen Dauerregen (Jahresniederschlag von 4000 bis 5000 Millimeter) durch dichtes Dschungelgestrüpp und knietiefen Schlamm Boden. Wir gingen 60 Kilometer durch wegeloses Gelände, durch Morast, der teilweise bis zu den Knien reichte. Wurzelwege, dunkle Bambustunnel und Farn, der unsere Beine zur Gänze bedeckte, säumten unsere Route. Die Luft war feucht, der Boden nass und so wateten wir je-

den Tag acht Stunden lang mit Gummistiefeln durch die Wildnis. Zu Beginn versuchte ich noch die Pfützen links und rechts zu umgehen, aber irgendwann schlürfte ich voller Begeisterung durch den schönsten Matsch. Abends kamen wir durchnässt ins Camp, zogen frische, saubere und vor allem trockene Kleidung an, um am nächsten Tag wieder in dieselben nassen Klamotten zu schlüpfen. Durch die 90-prozentige Luftfeuchtigkeit trocknete unsere Kleidung sowieso nicht. Entschädigung fand ich dafür in der vielfältigen und abwechslungsreichen Landschaft: In den durch starke Höhenunterschiede gekennzeichneten Gebirgen befinden sich spitze Bergkuppen, breite Täler, Gletscher, Regenwald, Vulkane, Grasflächen, Hochgebirgswald und alpine Ebenen. Zwischen Gebirge und Küstenland gibt es Mangrovensümpfe, Savannen sowie fruchtbares Schwemmland. Vor wilden Tieren braucht man sich in Papua Neuguinea aber nicht zu fürchten, denn es gibt kaum welche. Es leben dort etwa 400 bis 600 Vogelarten, größere Raubtiere sind uns jedoch keine begegnet. Dennoch war ich mir sicher, im Dschungelgestrüpp eine Schlange gesehen zu haben, aber die Einheimischen lachten mich nur aus und beinahe erhielt ich den



Die Landesnatur von Papua Neuguinea begünstigt die isolierte Stammesbildung der ansässigen Ureinwohner. Über eintausend indigene Sprachen werden auf engstem Gebiet gesprochen.



Zahlreiche einheimische Träger begleiteten die Expedition: Die kunterbunte, sperrig bekleidete Bande ging stets barfuß.

Begehung. Die 600 Meter hohe Steilwand im fünften Schwierigkeitsgrad bestand aus extrem rauem Fels. Er zeigte sich uns wie aufgestellte Rasierklingen, die die eisige Luft schneiden. Um 09:55 Uhr erreichten wir endlich den Gipfel. Ein gewaltiges Wolkenspiel zog durch die dünne Luft, ein einzigartiges Erlebnis, denn es war Klettern unter Gottes Sonne. Am nächsten Tag erfolgte ein weiteres Highlight der Expedition: die authentische Vermessung des Ngga Pulu, dem hierbei nachgewiesenen zweithöchsten Gipfel Ozeaniens und einem der größten Gletscher der südlichen Erdhalbkugel. Mit einem geeichtem Differenzial-GPS gelang es mir den Gipfel bis zu seinem höchsten Punkt zu vermessen und dabei den exakten Wert von 4.473 Metern nachzuweisen. Nun sind alle Zweifel beseitigt: Der Ngga Pulu ist der zweithöchste Berg in Ozeanien und zählt somit zu den gültigen „Seven Second Summits“.

DIE RÜCKKEHR

„Heil und mit vielen prägenden Eindrücken bin ich am 30. Oktober nach Hause zurückgekehrt, wo ich mich nach dieser kräftezehrenden Expedition erst mal erholen muss. Ein extremer Jetlag ließ mich anfangs kaum schlafen, aber es ist schön, wieder zu Hause zu sein. Wie sehr habe ich das Essen hier vermisst – den Speck, das Schüttelbrot und einen guten Tropfen Wein. Im Dezember steht aber schon meine nächste Expedition in den Startlöchern. Sie wird mich nach Afrika zum Kilimanjaro führen. Auch wenn ich es zu Hause genieße, so fühle ich mich doch irgendwie getrieben, dem ständigen Lockruf der Wildnis zu folgen.“



Die Grasberg-Mine: Quelle des größten Reichtums, aber auch der größten Umweltzerstörung.

standen mir zu Berge, als ich in der Nacht die Maschinen rumoren hörte und der Berg zu vibrieren begann. Trotz allem brachen wir im Lichtschein der Stirnlampen, um vier Uhr morgens des 19. Oktobers, zum Gipfel der Carstensz Pyramide auf. Der Einstieg erfolgte in vier Stunden freier

Übernahmen eines Schlangenkönigs.“

DER AUFSTIEG

Nach 60 Kilometer durchnässtem Fußmarsch erreichten wir das Basislager im Meridian Valley, das sich auf 2.300 Meter befindet. Wir übernachteten jeweils zu zweit in einem Dreimannzelt, ein Luxus, der uns im Dschungel verwehrt blieb. Wir stärkten uns mit Nudeln, Milchpulver und Müsli flocken, die nach fünf Minuten zu einer einzigen unförmigen Pampe mutierten. Am Abend gab es stets Hühnchen mit Reis, den unser Koch James am Boden sitzend zubereitete. Die Nacht über schreckte ich immer wieder auf, denn unmittelbar neben der Carstensz Pyramide befindet sich die Grasberg-Mine, einerseits die größte Goldmine und andererseits die Kupfermine mit den niedrigsten Förderkosten der Welt. Sie bringt den Förderern unermesslichen Reichtum, ist aber zugleich ein unfassbarer Frevel an der Umwelt. Die Mine ist schauderhaft, die Haare



Mit Sack und Pack durch das dichte Dschungelgestrüpp.



Auf 2.300 Metern Höhe wurde das Basislager errichtet.



Wie aufgestellte Rasierklingen, schneidet der extrem raue Fels die eisige Luft.

Fotos: Privat



HELMUT KRITZINGER

Der Extrembergsteiger, Berg- und Skiführer wurde 1967 in Völs am Schlern geboren. Nach Reinhold Messner ist Helmut Kritzinger der erste Südtiroler, der alle „Seven Summits“, die höchsten Berge der sieben Kontinente, bestiegen hat. Er erzielte On-sight-Begehungen von Routen im Schwierigkeitsgrad 7b und in Rotpunkt-Routen mit Schwierigkeitsgrad 7c. Der Völser erkundete unter anderem Klettergebiete in Spanien, Thailand, Südafrika, Australien, Mexiko, Ecuador und Jordanien. Sein aktuelles alpines Projekt hat zum Ziel, die zweithöchsten Berge der sieben Kontinente, die „Seven Second Summits“ zu besteigen. Bisher ist die Besteigung aller „Seven Second Summits“ noch niemanden gelungen, da sie als größere alpinistische Herausforderung gelten, als jene der höchsten Berge aller Kontinente.

www.arcalpin.it